



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

41. Jahrgang, Nummer 1

März 2011

Liebe Schwestern und Brüder,

Die inzwischen achte Mitteilung des Generaldefinitoriums bildet den Auftakt für den ersten TREFFPUNKT in diesem Jahr. In ihr ist nochmals ausdrücklich von der Lage unserer Mitbrüder in Sucumbíos / Ecuador die Rede, über die auch durch die Briefe von zwei Mitbrüdern vor Ort berichtet wird.

Der Brief von P. General an den OCDS (=TKG) dürfte den meisten wohl schon bekannt sein, doch habe ich ihn in den TREFFPUNKT aufgenommen, damit er auch dokumentiert bleibt. Einige Nachrichten (von der TKG und aus Würzburg) und der Hinweis auf zwei Neuerscheinungen – *Terasas 2. Briefband* und die *Hildesheimer Festschrift* – runden diese Nummer ab.

INHALT:

1. Achte Mitteilung des Generaldefinitoriums an den Orden	2
2. Brief von P. General an den OCDS (TKG)	5
3. Neues aus Sucumbíos / Ecuador	6
– Brief von P. Jesús Arroyo OCD	6
– Brief von P. Juan Berdonces OCD	7
4. Werkwoche in Birkenwerder vom 17.-21. Januar 2011	10
5. Mysterienspiel über Georg Häfner OCDS	12
6. Bücherhinweise	12

Aus aktuellem Anlass sei mitgeteilt, dass unsere *Schwestern und Brüder in Japan* bis jetzt keinen direkten Schaden durch die schlimmen Ereignisse genommen haben, denn in Nordjapan gibt es keine Klöster. Vergessen wir sie und das ganze Land dennoch nicht in unserem Gebet.

Hinweisen möchte ich auf das *Provinzkapitel der Brüder*, das in der Osterwoche in Würzburg stattfindet, und auf die *Vollversammlung der Föderation der Schwestern*, die vom 9.-13. Mai zusammentreten wird. Ich bitte Euch auch in diesem Anliegen um ein geschwisterliches Gedenken und Beten.

Zum Schluss wünsche ich allen eine gesegnete österliche Bußzeit, in der es ja nicht einfach um Fasten geht, und schon jetzt ein frohes und gesegnetes Osterfest,
Euer

cfr. Ulrich.



CASA GENERALIZIA CARMELITANI SCALZI
CORSO D'ITALIA, 38
00198 ROMA

1. Achte Mitteilung des Definitoriums

Rom, 7. März 2011

Gedenktag der hl Märtyrinnen Perpetua und Felizitas

Liebe Brüder und Schwestern im Karmel:

Friede

Vom 1. bis 6. März waren wir in Rom zu unserer achten Vollversammlung zusammengekommen. Am 5. März konnten einige mit großer Freude an der Diakonenweihe teilnehmen, die Kardinal Francis Arinze elf Mitbrüdern unseres Internationalen Kollegs zum hl. Johannes vom Kreuz in der Basilika zum hl. Pankratius gespendet hat. Als erfreuliche Ergänzung zu unserer Vollversammlung hat uns heute Erzbischof João Braz de Aviz, der erst kürzlich von Papst Benedikt XVI. zum Präfekten der CIVCSVA (Ordenskongregation) ernannt worden war, in der Generalkurie einen Besuch abgestattet, wo er mit uns im Definitorium beisammen war und dann noch zu Vesper und Abendessen bei uns geblieben ist.

Auf der Tagesordnung dieser Tage stand zunächst eine Auswertung der letzten Regionaltreffen, die Pater General geleitet hat, wobei an vielen Orten parallel dazu auch Zusammenkünfte mit unseren Schwestern, den Unbeschuhten Karmelitinnen, stattgefunden haben.

Auch die Lage unserer Mitbrüder in San Miguel de Sucumbíos, Ecuador, hat uns in diesen Tagen sehr beschäftigt. Wie bereits im letzten Brief berichtet, hat die Kongregation für die Evangelisierung der Völker beschlossen, dem Orden das *Ius Commissionis* zu entziehen und es der Gesellschaft *Virgo Flos Carmeli* der Herolde des Evangeliums zu übergeben und zugleich P. Rafal Ibareguren EP zum Apostolischen Administrator zu ernennen.

Um die Lage unserer Mitbrüder dort kennenzulernen und nach Möglichkeit zur Lösung der dort entstandenen Probleme beizutragen, hat P. General, da er selbst verhindert war, dorthin zu reisen, den Generalvikar des Ordens, P. Emilio J. Martínez, dorthin entsandt.

Nach einem Besuch beim Provinzial von Kolumbien, P. Jorge Mario Naranjo, in Bogotá, dem für die Missionare in Sucumbíos zuständigen Oberen, reiste er nach Quito, wo er Bischof Gonzalo López Maraño, den bisherigen Apostolischen Administrator, traf; von hier aus ging es zusammen mit P. Carmelo Hernández, dem Delegierten für Sucumbíos, und P. Pedro Tomás Navajas, dem Provinzial von Burgos und bisherigen Oberen der Missionare, weiter nach Sucumbíos.

Als ein positives Ergebnis dieses Besuches ist zu verzeichnen, dass es die Möglichkeit der Kommunikation mit unseren Mitbrüdern gibt, die unter der Leitung des neuen Administrators in der Mission von Sucumbíos verbleiben wollen, und mit den anderen Frauen und Männern, die dort als Mitarbeiter im Dienst der Mission stehen, Kontakt aufgenommen werden konnte. Auch kam es zu einem Gespräch mit dem neuen Administrator, in der Hoffnung auf einen Dialog, der das Verbleiben unseres Ordens in dieser Gegend sicherstellt. Das Definitorium möchte diesen Dialog aufrecht erhalten und in einem offenen Austausch mit der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, dem Apostolischen Administrator Rafael Ibareguren EP und unseren Mitbrüdern mit ihren Oberen zur Lösung von evtl. auftretenden Schwierigkeiten beitragen.

Im Hinblick auf die Delegation Israel haben wir uns im Definitorium bemüht, unsere Präsenz dort zu verstärken. Gerne haben wir zur Kenntnis genommen, dass sich etliche Mitbrüder bereit erklärt haben, ins Heilige Land zu gehen und sich in die dort bestehenden Kommunitäten Stella Maris und Muhraka versetzen zu lassen; es sind die Patres Milton Moulthon, Gustavo Prats, Saverio Gavotto und Arnold Boehme. Wir danken ihnen und ihren Oberen für ihre Bereitschaft, an einem für unseren Orden so wichtigen Ort zu Dienst zu tun.

Zur Delegation von Israel ist noch zu sagen, dass die Vorbereitung für die karmelitanischen Fortbildungskurse im Kloster Stella Maris bereits abgeschlossen ist. Sie starten mit der

spanischsprachigen Gruppe, für die die Einschreibung beim Generaldefinitor Augustine Mulloor und dem Sekretär für die Ausbildung, P. Johnson Perumittath, bereits begonnen hat.

In der letzten *Mitteilung* haben wir auch berichtet, dass wir unter den italienischen Provinzen eine Umfrage gestartet haben mit dem Ziel, einen Prozess der Restrukturierung und Zusammenlegung einzuleiten. Angesichts der Umfrageergebnisse hat das Definitorium beschlossen, gemäß Nr. 147 der Konstitutionen und Nr. 156 der Ausführungsbestimmungen, für das kommende Triennium die Leitung der bisherigen Provinzen Rom und Toskana zu übernehmen und sie als eine Zirkumskription nach Art eines Kommissariats zu errichten mit dem Ziel, eine neue Provinz mit dem Namen Mittelitalien zu gründen. Zum Kommissar wurde P. Gabriele Morra ernannt.

Beide Provinzen werden im April und Mai 2011 ihre Kapitel halten, an denen der genannte Kommissar und der für diese Region zuständige Definitor, P. Emilio J. Martínez, teilnehmen, und dabei einen Delegierten mit zwei Räten wählen, die zusammen mit dem Kommissar den Rat der neuen Zirkumskription bilden.

Neben den Unsicherheiten und Ängsten, die eine solche, in der jüngeren Geschichte des Ordens neue Entscheidung hervorrufen könnte, vertrauen wir darauf, dabei den Willen des Herrn erfüllt zu haben. Es ist ein Prozess, den wir im Vertrauen auf die Hilfe des Hl. Geistes mit dem Wunsch beginnen, dass er die Früchte seiner Liebe, seiner Freude und seines Friedens auf uns und die Mitbrüder ausgieße, mit denen wir dieses, so hoffen wir, schöne Abenteuer starten. Zur glorreichen Vergangenheit dieser Provinzen kommt nun der Mut für das Heute und die Hoffnung auf eine in dem Wunsch gegründete Zukunft, sich getreu dem Wort unserer hl. Mutter Teresa von Jesus „Schon ist es Zeit aufzubrechen“ auf den Weg zu machen.

Diese Prozesse der Zusammenlegung und Restrukturierung scheinen ein Zeichen unserer Zeit zu sein, besonders in den geographischen Breiten, die am stärksten vom Mangel an Berufen und der Überalterung unserer Schwestern und Brüder heimgesucht werden. So hat man auch bei der Versammlung der Provinziäle und Provinzräte der iberischen Halbinsel mit P. General und dem für diese Region zuständigen Definitor einmütig die Entscheidung getroffen, im Verlauf des kommenden Trienniums einen Prozess einzuleiten, der bei sorgfältiger Prüfung aller evtl. Vor- und Nachteile die Möglichkeit der Schaffung einer einzigen Provinz für die gesamte Halbinsel ausloten soll.

In gleicher Weise haben unsere Schwestern in Spanien beschlossen, einen ähnlichen, von allen Föderationen koordinierten Prozess zu starten, der mit der Erstellung einer Landkarte von gut bedachten Standorten der Klöster enden und sich bei seiner Verwirklichung auf Kriterien stützen soll, die von Teresa und dem Evangelium inspiriert sind und nach und nach von den Kommunitäten erarbeitet werden.

Nach der Einsichtnahme in die wirtschaftliche Lage des Ordens zum Jahresende 2010 gingen wir zur Überprüfung einiger Fragen über, die sich auf die Provinzen bzw. Konvente des Ordens beziehen, die unsere besondere Aufmerksamkeit erfordern.

So haben wir einige Bestimmungen von Kapiteln oder Kapitelskongressen approbiert, die in letzter Zeit stattgefunden hatten, und haben uns über Anträge der Provinzen bzw. Kommissariate Malabar, Andhar Pradesh und Madagaskar ausgetauscht; letzteres möchte in Morondava, der Diözese unseres Mitbruders und Bischofs Fabien Raharilamboniaina, einen Pfarrkonvent gründen, Andra Pradesh möchte wegen der großen Anzahl von Studenten das Philosophiekolleg nach Pendurthy verlegen, worüber wir natürlich erfreut sind. Des Weiteren haben wir einen Brief der Delegation Ägypten und die erst kürzlich zwischen der Provinz Manjummel und der Provinz Rom bzw. dem Vikariat Australien getroffenen Abmachungen studiert.

Bezüglich des Teresa-Jubiläums hat P. Emilio J. Martínez über den derzeitigen Stand der Planungen berichtet, über die er den Orden laufend durch das Internetportal www.paravosnaci.com informiert.

Wir verweisen hier schon auf einige Initiativen, die es in diesem Sexennium im Zusammenhang mit dem Jubiläum geben wird. Wir wollen mit Hilfe der zuständigen Definitoren und Provinzials Konferenzen drei Kongresse veranstalten: einen in der Tschechischen Republik für Mittel- und Osteuropa, einen in Indien für Asien und einen in Afrika. Die verschiedenen CICLAS (interkarmelitanische Provinzials Konferenzen Lateinamerikas) sind schon dabei, für den gesamten Kontinent einen weiteren vorzubereiten, für den das Definitorium seine Hilfe anbietet.

Im Bereich der Ausbildung werden demnächst für Afrika und Asien die Kurse für Ausbilder und Kommunitätsbegleiter beginnen, für die P. Augustine Mulloor zuständig ist. Bisher haben sich 26 Mitbrüder dafür angemeldet: 16 aus Indien, 3 von den Philippinen, 2 aus Indonesien, 2 aus Tansania, 1 aus Kamerun, 1 aus Nigeria und ein weiterer aus Malawi.

Unser Orden hat immer wieder darüber nachgedacht, wie unser Charisma und unsere Aktivitäten in das große Vorhaben der Neuevangelisierung eingebracht werden können. Das vor kurzem zu diesem Zweck eingerichtete vatikanische Dikasterium regte uns zu einer erneuten Reflexion darüber an. Aus diesem Grund hat P. Albert Wach dem Definitorium einen ersten Entwurf vorgelegt, um dann das Ergebnis unserer Arbeit Euch, unseren Schwestern und Brüdern, mitzuteilen und es zu vervollständigen.

P. George Tambala hat den für die Tage vom 6. bis 10. Februar 2012 in Nairobi geplanten „Kongress für Afrika“ vorgestellt. Im Vordergrund steht dabei die Reflexion über unsere Identität als Karmeliten und unsere Sendung für Afrika, doch sollen auch Entscheidungen getroffen werden, die uns angesichts der Veränderung, die es in letzter Zeit für unser missionarisches Wirken in Afrika gegeben hat, weiterhelfen sollen. Es geht darum zu entdecken, wie wir das Wesentliche des Karmels erhalten und mit den Menschen in Afrika teilen können, um so die neuen Grenzen für die Mission des Ordens in Afrika auszuloten. Es ist sodann auch notwendig, Wege zu finden, wie der afrikanische Karmel mehr Gewicht und Autonomie erhalten kann. Die betroffenen Zirkumskriptionen sind schon dabei, die für diesen Zweck erstellten Arbeitspapiere zu studieren.

In diesem Zusammenhang dachten wir zusammen mit dem Generalsekretär für die Missionen, P. Julio Almansa, über den Begriff der Mission nach, der nicht nur in Afrika einen Wandel erlebt hat. Früher bedeutete „in die Mission zu gehen“, dass sich Männer und Frauen in ferne Länder aufmachten, um dort das Evangelium zu verkünden.

Durch die Ausführungen von P. Ángel Barreda OP haben wir verstanden, dass sich dieser Begriff heute gewandelt hat, denn Grenze ist nicht so sehr geographisch zu verstehen, sondern bedeutet Aufbrechen und Aufgeben einer im allgemeinen bequemen und ruhigen Position, um sich auf neue und nicht so sichere Möglichkeiten einzulassen, die uns jedoch Veränderung und Wachstum verheißen. Die Grenze wird so zu einem Symbol, um nicht so sehr geographische, als vielmehr neue soziale und menschliche Räume zu definieren.

Wenn sich der Begriff von Mission gewandelt hat, so bedeutet das nicht, dass die Mission verschwunden sei. Genauso wie die *klassischen* Missionare ihre Welt mit ihren Sicherheiten und das Altbekannte aufgegeben haben, um Grenzen zu überschreiten, die sie weit wegführten vom Ihrigen und von den Ihrigen und sie mit unbekanntem Wirklichkeiten und riskanten Situationen konfrontiert haben, so ist auch von uns heute gefordert, aus unserer gewohnten Umgebung herauszugehen, oft genug sogar ohne neue Grenzen zu überschreiten.

Bei den Visitationen haben wir die Erfahrung gemacht, dass es Schwestern und Brüder gibt, die bereit sind, alles zu verlassen, und das nicht nur in Worten, sondern das bereits in die Tat umgesetzt haben und bereit sind, das *Leben zu wagen*.

Es gibt unzählige Schwestern und Brüder im Orden, die ohne an sich zu denken, nur noch den Orden und die Kirche im Sinn haben und bereit sind, alles zu verlassen, einen Ortswechsel zu vollziehen und allein im Vertrauen auf das Wort ihrer Oberen alle Sicherheiten aufzugeben, um den neuen Herausforderungen unserer Welt von heute zu begegnen.

Als Beispiel diene der Weg, den die Unbeschulten Karmelitinnen in Spanien eingeschlagen haben, die einen Restrukturierungsprozess ihrer Niederlassungen begonnen haben, wie er ganz im Sinn Teresas und des Evangeliums typisch ist für *unruhige und herumvagabundierende Frauen*; wie Jesus, wie Teresa wollen sie sich nicht auf Sicherheiten zurückziehen, sondern wie Pilgerinnen Wagnisse eingehen und sich auf den Weg machen.

Dazu erbitten sie die Hilfe ihrer Brüder, damit diese Prozesse nicht durch Rückgriff auf alte Lösungen behindert werden, die, wie wir gesehen und bewiesen bekommen haben, die Lage nur noch verworrener machen und oft genug beängstigend sind angesichts einer Wirklichkeit, die uns überfordert, während wir nicht in der Lage sind, uns zu bewegen.

Die Fähigkeit, Risiken einzugehen, stellen wir auch bei den Mitbrüdern der Provinzen von Rom und der Toskana, der iberischen Halbinsel und Indiens fest, die den Mitbrüdern in Europa zu Hilfe eilen, aber auch bei denen, die unseren Vorschlag aufgegriffen haben, unsere Niederlassungen im HI. Land zu verstärken.

Beim Überschreiten von Grenzen Angst zu haben, ist normal, erfordert es doch, Sicherheiten aufzugeben und sich dem Unbekannten zu öffnen, doch müssen wir der Kraft des Geistes vertrauen, der uns, wie wir oben sagten, seinen Trost schenkt.

Wir als Definitorium können angesichts der Hilferufe, die wir von Schwestern und Brüdern erhalten, nicht untätig bleiben, wenn wir sehen, dass sie deshalb in schwierigen Situationen leben, weil sie noch

an Strukturen hängen, die sie nicht in würdiger Weise als Mitschwestern und Mitbrüder leben lassen. Wir bitten um euer Gebet und um eure Hilfe, um bei diesem Bemühen treu zu sein.

Mit herzlichen Grüßen, Eure Mitbrüder

P. Saverio Cannistrà, Generaloberer

P. Emilio J. Martínez

P. Albert Wach

P. Augustine Mulloor

P. Robert Paul

P. Marcos Juchem

P. Peter Chung

P. George Tambala

P. John Grennan

2. Brief von P. General an den OCDS (=TKG)

6. Januar 2011

Hochfest der Erscheinung des Herrn

Liebe Patres und Fratres, und insbesondere liebe Schwestern und Brüder des OCDS !

Für unseren Orden ist wieder die Zeit der Provinzkapitel gekommen, einige Provinzen haben sie schon gehabt, andere werden sie in den kommenden Monaten halten. Zu Beginn dieses neuen Jahres möchte ich die Gelegenheit nutzen, um über die Rolle und Bedeutung nachzudenken, die der OCDS, also die Teresianische Karmel-Gemeinschaft, für den Orden hat.

Im Dezember 2006 hat der damalige Ordensgeneral Luis Aróstegui ein Dokument über die geistliche Begleitung der Teresianischen Karmel-Gemeinden durch die Brüder des Ordens herausgebracht. In der Einleitung dazu schrieb er: „*Die Laiengemeinschaften der Mendikantenorden sind nicht einfach nur assoziierte Verbände von Laien-Christen. Durch die rechtliche Bindung an die Brüder dieser Orden tragen deren Laiengemeinschaften die Spiritualität, die sie mit ihnen teilen, in die sie umgebende Welt hinein.*“

Mit anderen Worten: Der Grund, warum den Mendikantenorden erlaubt wurde, in der Welt lebende Laien-Mitglieder zu haben, war, dass sie die Spiritualität des jeweiligen Ordens, mit dem sie sich identifizierten, in die Wohnungen und in den Alltag der Menschen bringen.

In der Tat, der größte Unterschied zwischen dem OCDS und anderen, dem Teresianischen Karmel assoziierten Bewegungen und Gruppierungen, die sich mit einem Brüder- oder Schwesternkloster, einer Pfarrei oder einem bestimmten Mitbruder identifizieren, ist der, dass letztere sich der Spiritualität des Ordens, also der Spiritualität der hl. Teresa, des hl. Johannes vom Kreuz oder der hl. Therese geweiht haben, die Mitglieder des OCDS aber sich dem Orden selbst verpflichtet wissen, nicht nur seiner Spiritualität, sondern auch seinem Leben und seiner Sendung. Diese Verpflichtung haben sie mit dem Versprechen, das sie abgelegt haben, zum Ausdruck gebracht.

Im Apostolischen Schreiben *Vita Consecrata* Nr. 54 schreibt Papst Johannes Paul II.: „*Nicht wenige Institute sind heute, häufig auf Grund neuer Situationen, zu der Überzeugung gelangt, dass sich ihr Charisma mit den Laien-Christen teilen lässt. Diese werden daher eingeladen, intensiver an der Spiritualität und an der Sendung des betreffenden Instituts teilzunehmen. Man kann sagen, dass im Gefolge historischer Erfahrungen, wie jener der verschiedenen Laiengemeinschaften oder Drittorden, ein neues, hoffnungsvolles Kapitel in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Ordens-Christen und den Laien-Christen begonnen hat.*“

Viele Ordensgemeinschaften sind heute auf der Suche nach Wegen, wie sie Laien-Christen dazu einladen können, sich mit ihrem Leben und ihrer Sendung zu identifizieren; dabei hat der Papst gerade die Jahrhunderte lange Erfahrung der Mendikantenorden als nachahmenswertes Vorbild und Beispiel angesprochen.

Die zwischen den Brüdern und den Laien-Mitgliedern unseres Ordens bestehende Beziehung ist für beide Geschenk und Verantwortung zugleich.

Das Geschenk ist die gegenseitige Bereicherung in der je eigenen Berufung. Die Brüder des Ordens werden dadurch in ihrem Wunsch bestärkt, bewusst als Ordensleute zu leben, und den Laien-Karmeliten hilft es, den Ansprüchen eines bewussten geistlichen Lebens gerecht zu werden, inmitten einer Welt, die für das Religiöse nicht immer offen ist.

Die Verantwortung der Brüder des Ordens gegenüber den Laien-Karmeliten kommt in zweifacher Weise zum Tragen: in der Leitung und in der Ausbildung. Beides gehört zusammen, andernfalls führt weder das

eine noch das andere zum Erfolg. Wenn Leitung und Ausbildung zusammengehen, dann wird daraus Begleitung, nicht Kontrolle. Begleiten heißt, zu einem tieferen Verstehen beitragen und mithelfen, die auftretenden Schwierigkeiten im Leben als Christ zu bestehen. Der Akzent bei der Erneuerung unserer Laiengemeinschaft nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil liegt in der Tat auf der Verantwortung der Brüder für eine angemessene Ausbildung der Laien-Karmeliten zu mündigen Christen in der Kirche und im Orden. Die Wichtigkeit der Ausbildung wird sowohl vom Konzilsdokument *Apostolicam actuositatem* wie von *Christifideles laici* Johannes Pauls II. betont. In vielen Teilen unseres Ordens ist diese Ausbildung bereits auf einem guten Weg, in anderen zumindest angedacht, in allen ist sie jedenfalls notwendig.

Die Verantwortung der Laien-Karmeliten gegenüber den Brüdern des Ordens kommt in deren Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei der Verwirklichung des Sendungsauftrags der Provinzen zum Tragen. In Nr. 54 des schon erwähnten Apostolischen Schreibens *Vita consecrata* heißt es, dass die Laien-Christen „eingeladen werden, intensiver an der Spiritualität und an der Sendung des betreffenden Instituts teilzunehmen.“ Das betrifft auch unseren Orden. Die Rolle der im Teresianischen Karmel engagierten Laien-Mitglieder bei der Entfaltung unserer Präsenz muss daher anerkannt werden, und zwar nicht nur wegen der demographischen Veränderungen, die sich an mancherorts vollziehen, sondern allein schon wegen der grundsätzlichen, für die Kirche wesentlichen Bedeutung der Laien-Christen, deren Teilnahme am Leben der Kirche sich heute in neuen Formen vollzieht. Dass es kompetente und gut ausgebildete Laien-Karmeliten gibt, kann bei der Planung von neuen Weisen unseres Präsentseins eine große Hilfe sein.

In vielen Provinzen ist es bereits zu einer Gewohnheit geworden, Mitglieder der Laiengemeinschaft – in der Regel eine Vertretung des Nationalrates – zu den Provinzkapiteln einzuladen und einen Austausch über die Beziehung zwischen Laien-Karmeliten und Brüdern des Ordens zu führen. Diesem sehr zu empfehlenden Austausch kommt bei der Planung zukünftiger Vorhaben in unseren Provinzen und der Wahrnehmung der Anliegen und Wünsche der Laien-Mitglieder eine immer größere Bedeutung zu, gilt es doch, gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie die Sendung des Teresianischen Karmel in die uns umgebende Welt hinein noch bewusster verwirklicht und erweitert werden kann.

Die zwischen den Brüdern, den Schwestern und den Laien-Mitgliedern des Ordens bestehenden geistlichen Bande sind Quelle eines großen Reichtums, für den gesamten Orden wie für jeden einzelnen von uns. Sie sind eine Kraftquelle auch für die Kirche, in der wir Gott dienen, sowie für die der Gotteserkenntnis bedürftige Welt.

Ich bitte die Provinziäle, diesen Brief den Mitgliedern des OCDS in ihren Provinzen zukommen zu lassen.

Mit brüderlichen Grüßen in Christus, unserem Erlöser



3. Neues aus Sucumbíos / Ecuador

Hier kommen zwei Briefe von Mitbrüdern, die fast ihr ganzes Leben lang in Sucumbíos tätig gewesen sind und langjährige Mitarbeiter von Bischof Gonzalo waren. Zur Vorgeschichte siehe die Informationen in der letzten Nummer des TREFFPUNKT:

a. Brief von P. Jesús Arroyo OCD

23. Februar 2011

„Die jüngsten Vorfälle in der Kirche von Sucumbíos ist eine erneute aggressive Maßnahme des Vatikan gegen alles, was nach Befreiungstheologie und einer darauf aufbauenden Pastoral riecht, wiewohl es den Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Bischofskonferenzen von Medellín, Puebla, Santo Domingo und Aparecida entspricht.

Im Grunde ist es ein Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Modellen von Kirche: auf der einen Seite unsere pastorale Praxis, die wir hier seit Jahrzehnten haben, und den Vorstellungen der Herolde des Evangeliums.

In diesem Zusammenhang ist der Besuch unseres Provinzials aus Burgos mit dem Generalvikar des Ordens, die sehen und hören konnten, für uns eine Stärkung im Glauben und in der Praxis eines friedlichen Widerstandes gegen die Herolde gewesen, mit allem, was das konkret bedeutet. Im Blog

isamis2010.blogspot.com kann die Entwicklung verfolgt werden. Auf die ersten eher aufgeregten Reaktionen folgt allmählich eine ernsthafte Reflexion, womit wir, so glauben wir, der Kirche von Sucumbíos, Ecuador und der Gesamtkirche einen Dienst erweisen.

Der Wunsch der Kirche von Sucumbíos ist, dass die Herolde des Evangeliums wieder weggehen und ein Bischof ernannt wird, der im Dialog die sich aus der Visitation von 2009 offensichtlich notwendigerweise ergebenden Veränderungen durchführt, die wir allerdings nicht kennen, da weder Bischof Gonzalo, noch der Orden und erst recht nicht wir in Sucumbíos davon Kenntnis erhalten haben.

Kritikpunkte sind, wie wir bei einem Gespräch mit drei Vertretern der Bischofskonferenz erfahren haben, die starke Einbeziehung der Laien in die Pastoral, die noch immer für eine im Aufbau befindliche Kirche unzureichenden Finanzen, einige liturgische Defizite, Mangel an Priestern, eine unzureichende Berufungspastoral und ähnliches mehr – alles Punkte, über die man reden kann.

Unterstützung ist weiterhin willkommen, allerdings nicht zu Händen der Herolde, sondern an uns, damit wir den Menschen weiterhin helfen können. Wenn wir ausgewiesen werden sollten, werden wir zwar gehen, doch wollen wir an der Seite dieser Menschen bleiben, solange es geht...

Es wäre für uns eine große Freude, Euch hier zu Besuch zu haben. Die Mitglieder der KLB der Erzdiözese München-Freising sind in Kontakt mit uns.

Heute (23. Februar 2011) erhält Bischof Gonzalo López Marañón von der staatlichen Universidad Andina, der Simón Bolívar Universität in Quito die Ehrendoktorwürde. Die Regierung bereitet eine weitere hohe Ehrung für ihn vor.“

P. Jesús Arroyo OCD.

In den COMMUNICATIONES (Nr. 171), dem Nachrichtendienst des Ordens in Rom, heißt es dazu: Mit dieser Ehrung will die Universität Bischof Gonzalos über 40-jährigen Einsatz für die Förderung der Menschenrechte der Indios, der Landfrauen, der Afro-Lateinamerikaner, der Frauengruppen und der Kinder und Jugendlichen anerkennen, aber auch seine Bemühungen um die Erhaltung der Natur in der Provinz Sucumbíos.

Bei der Feier, die am 23. Februar um 18.30 Uhr in der Aula der Universität stattfindet, hält Bischof Gonzalo eine Vorlesung zum Thema „Missionserfahrungen auf dem amerikanischen Kontinent.“

Der Presseabteilung der Universität zufolge „stellt die Verleihung der Ehrendoktorwürde zwar eine wichtige akademische Auszeichnung dar, doch erhält sie einen noch tieferen Sinn als Ausdruck der gesellschaftlichen Anerkennung. Das Leben dieses Priesters ist immer ein treues Zeugnis der Hingabe, des Verantwortungsbewusstseins, des Einsatzes und insbesondere des Kampfes für die Menschenrechte gewesen, und das in einer wegen ihrer Bevölkerungsdichte, ihrer Naturschätze und ihrer strategischen Bedeutung enorm wichtigen Region des Landes, die aber gerade deshalb auch besonders unter Unsicherheit, Gewalt und Schändung der Menschenrechte zu leiden hat.“

Bischof Gonzalo López Marañón wurde am 3. Oktober 1933 in Medina de Pomar in der spanischen Provinz Burgos geboren, trat in Calahorra in den Orden der Unbeschulten Karmeliten ein und legte am 13. August 1950 in Burgo de Osma seine Erstprofess ab. Nach seiner Priesterweihe am 6. April 1957 studierte er am Teresianum in Rom. Nach der Rückkehr in seine Heimatprovinz war er Novizen- und Klerikermagister.

Am 26. Juni 1970 wurde er zum Präfekten der Apostolischen Präfektur Sucumbíos, am 2. Juli 1984 zum Apostolischen Vikar des Vikariats San Miguel de Sucumbíos und am 8. Dezember 1984 zum Titularbischof der Diözese Seleuciana ernannt.

b. Brief von P. Juan Berdonces OCD¹

18. März 2011

„Für Freitag, den 11. März, war von den Volksgruppen und christlichen Gemeinden ein Großer Marsch organisiert worden, um den Abzug der Herolde des Evangeliums zu fordern. Wir schätzen, dass zwischen 2.500 und 3.000 Personen daran teilgenommen haben. Es war ein wirklich schöner Tag, besonders wenn man sehen konnte, wie die Gemeinden mitgemacht haben und wie viele Menschen

¹ Ein Kurskollege von P. Robert und P. Ulrich im Teresianum in Rom.

aus unserem Bekanntenkreis daran teilgenommen haben, vor allem viele Frauen, die diesen Kampf wirklich als ihre Angelegenheit aufgegriffen haben. ... Auf dem Internet-Portal <http://www.isamis2010.blogspot.com/> könnt Ihr mitverfolgen, was sich bei uns ereignet.

Es ist eine Situation, die immer mehr zu eskalieren droht. Ich persönlich sehe keine andere Lösung als dass die Herolde wieder abziehen, was jedoch nicht leicht sein dürfte, da der Vatikan in der Person des Kardinal Iván Díaz von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und der Nuntius uns diesen Schlamassel eingebrockt haben.

Ich kann das alles nicht verstehen, wo doch andererseits verschiedene Institutionen die Arbeit von Bischof Gonzalo und ISAMIS (der Kirche von Sucumbíos) anerkannt und ausgezeichnet haben, so die Organisation für Menschenrechte am 8. Dezember 2010, ACNUR² am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember, die Universität von Quito mit der Ernennung Gonzalos zum Honorarprofessor am 23. Februar, die Regierung unter Präsident Rafael Correa mit der Auszeichnung zum Ritter am 9. März, der schon erwähnte Protestmarsch am 11. März und in den nächsten Tagen die Auszeichnung durch die Nationalversammlung von Ecuador, ganz zu schweigen von den unzähligen Solidaritätsbekundungen, die auf dem für Gonzalo, ISAMIS und seine Menschen eingerichteten Blog eingingen. Die Kirche fordert uns auf, dass wir eine inkulturierte Kirche aufbauen und diese befähigen sollen, die Gesellschaft mit der Botschaft Jesu als Sauerteig zu durchwirken, und so das Reich Gottes aufzubauen. Wenn nun einer Kirche, so klein sie auch sein mag, das bis zu einem gewissen Grad gelingt, dann schaltet sich von Rom aus der Hochwürdigste Herr Díaz ein, natürlich in Unkenntnis der Lage hier, aber ganz sicher unter dem Einfluss jener Mächte, von denen der hl. Paulus spricht,³ und möchte in Verein mit dem Nuntius in Ecuador und dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Msgr. Antonio Arregui,⁴ mit dieser kleinen Kirche kurzen Prozess machen, was ihm aber nicht ganz leicht fallen dürfte.

Persönlich glaube ich, dass man mit den Herolden zu keiner Verständigung kommen kann. Die von ihnen vorgetragene Konzeption von Kirche, das Fehlen jeglichen Interesses an der pastoralen Arbeit von ISAMIS, ihr immer aggressiveres Auftreten, die Antwort, die ihr Oberer, der neue Apostolische Administrator P. Rafael Ibaguren, dem Provinzial von Kolumbien gab, als er zusammen mit P. Carmelo Hernández und P. Jesús Arroyo, den beiden Vertretern des Ordens in Ecuador, bei ihm war, nachdem der Vorgänger des jetzigen Provinzials von Kolumbien, die Provinzoberin der Schwestern STJ und auch der Generalvikar unseres Ordens, P. Emilio Martínez, mit dem Provinzial von Burgos bei ihm gewesen waren – all das führte zum Ergebnis, dass es keine Dialogbereitschaft gibt. Beim letzten Gespräch des Provinzials mit dem neuen Apostolischen Administrator, P. Rafael Ibaguren von den Herolden des Evangeliums, antwortete ihm dieser auf die Frage, was er denn von den Karmeliten erwarte: „*Wir wollen schon, dass die Karmeliten hier weiter machen, jedoch keiner von denen, die jetzt da sind!*“

Mit dem Großen Marsch am 11. März wurde deutlich, dass es sich schon nicht mehr um ein rein kirchliches Problem handelt, sondern inzwischen gesellschaftliche und politische Implikationen hat, die bereits zu einer Intervention der Regierung geführt haben. Staatspräsident Correa war in dieser Hinsicht klar und eindeutig, als er der Arbeit von ISAMIS und den Karmeliten seine Unterstützung zusprach und sehr lobende Worte für sie fand. Selbst gegenüber der Bischofskonferenz ist er sehr kritisch geworden, als er auf den *Modus Vivendi* hinwies, von dem er Gebrauch machen könnte, da ihm das bei Bischofsernennungen das Vetorecht einräumt: „*Wir möchten keinerlei unnütze Konfrontationen und Polemik, schon gar nicht gegenüber der Bischofskonferenz und der Hierarchie der Katholischen Kirche, doch möchte ich ihnen sagen, dass das Abkommen, das die Beziehungen zwischen dem Staat Ecuador und dem Vatikanstaat regelt, ein Vetorecht bei Bischofsernennungen einräumt. Zwar kam es nie zur Anwendung, aber man möge uns nicht verpflichten, es jetzt zu tun; doch wenn man auf diesen absurden Fundamentalismen besteht und in unser Amazonien Orden bringt, die mit ihren mittelalterlichen Gewändern mitten im Urwald den Nachdruck auf Riten und eine fundamentalistische Moral legen, dann werden wir von dieser Vollmacht Gebrauch machen müssen,*

² Das Hohe Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen.

³ „*Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs*“ (Eph 6,12).

⁴ Nach wikipedia 1939 geboren und seit 1957 Mitglied des Opus Dei.

die uns das Abkommen des „Modus Vivendi“ gewährt.“ Es könnte sein, dass uns heute Präsident Correa hilft, um die Herolde wieder loszuwerden, damit wir unser Projekt von Kirche verwirklichen können, ähnlich wie es zur Zeit der hl. Teresa der König war, der ihr die Opposition des Nuntius Filippo Sega gegen ihr Reformwerk zu überwinden half. Doch selbst wenn es uns gelänge, mit den Herolden fertig zu werden, so sind wir uns bewusst, dass dann eine evtl. noch schwierigere Zeit kommt, denn wie ein Theologe sagt, vergisst unsere Mutter Kirche nie.

Wie also geht es uns? So gut wir können, denn das Ganze zieht sich schon lange, zu lange hin. Die feindlichen Mächte sind, wie Paulus sagte, sehr stark, doch das Vertrauen, das Evangelium auf unserer Seite zu haben, ermutigt uns zum Weitermachen und es als kleiner „David“ mit dem Riesen „Goliath“ aufzunehmen.“

Nach einigen Ausführungen über die einzelnen pastoralen Zonen, Institutionen und Einrichtungen, die nur bei einer Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten interessant sind, fährt P. Juan fort:

„Bisher sind die Missionsequipen⁵ respektiert worden, doch wenn ein Fest oder eine Beerdigung zu halten ist, dann laden die von der Charismatischen Gemeindeerneuerung die Herolde ein und diese gehen hin, ohne den Equipen Bescheid zu sagen. In der Gegend, wo die polnischen Franziskanerkonventualen sind, die schon vor der Angliederung dieses Gebietes an ISAMIS da waren und sich nie mit unserer pastoralen Methode identifiziert haben, wurden die Herolde sofort aufgenommen...“

In die Pastoral der Indigenas (Ureinwohner) sind sie noch nicht vorgedrungen, nur haben sie bei einigen Gemeinden, die entlang der Straße wohnen, Fotos gemacht und in ihr Internet-Portal gestellt, um damit ihre „Evangelisierung der Indios“ beweisen zu können...“

Für morgen hat Edgar Pinos, ein Diözesanpriester, der im Moment die Koordinierung übernommen hat, eine Versammlung der Missionsequipen einberufen, an der auch der Diözesanklerus, Missionshelfer und Leiter von Organisationen teilnehmen. Wir Karmeliten sind ein bisschen im Hintergrund geblieben, um Msgr. Antonio Arregui, dem Präsidenten der ecuadorianischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Guayaquil, dem Nuntius und anderen Leuten nicht als Vorwand zu dienen, wir wollten nicht loslassen und würden deshalb die Leute gegen die Herolde aufwiegeln.

Seit 70 Tagen halten wir schon Gebetswache, denn jeden Abend versammeln sich von 7 bis 9 Uhr an die 100, 200 oder 300 Leute, um zu beten, zu singen, und uns zu ermutigen und zur Verteidigung unserer Kirche auf der Hut zu sein. Wir können es nicht zulassen, dass eine Kirche, die fast als einzige an vorderster Front stand, und die wir als eine Kirche nach Art der ersten christlichen Kommunitäten verstehen, nun von der Kirche selbst kaputt gemacht wird.

Der Schmerz ob der Spaltung, zu der es durch die Herolde gekommen ist, sitzt tief, denn diese zeigt sich in der Kirche, in den Kommunitäten, in den Missionshelfern und geht quer durch die Familien. Sie sind dabei, sich überall einzunisten: das Bischofshaus ist schon zum Haus der Herolde geworden, wo an die zwanzig von ihnen zusammenwohnen, des weiteren die Kathedrale, die Sozialarbeit, natürlich die Verwaltung, und jetzt wollen sie auch die Radiostation übernehmen; doch da gingen die Leute von Sucumbíos auf die Barrikaden; ebenso wollen sie die Kinderkrippe, wie sie Schwester Melvi mitgeteilt haben, die bereits abgesetzt ist, doch das haben die Leute nicht zugelassen...“

Wir werden sehen, wie lange wir Widerstand leisten können, da sich alles immer weiter ausbreitet. Und der Nuntius schweigt, Erzbischof Antonio Arregui verteidigt die Herolde, und die übrigen Bischöfe beziehen keine Stellung. Wie man hörte, wollten einige von ihnen nach Rom gehen, was Erzbischof Arregui jedoch verhindert habe.

Liebe Schwestern und Brüder, ich komme zum Schluss, es gibt genug Probleme. Betet viel für uns, schickt uns positive Energie, damit dieser ganze Kampf dem Projekt Jesu entspreche, und dass das Reich Gottes, die Kirche Jesu aus all dem gestärkt hervorgehe.

Zu guter Letzt, als ich diesen Brief gerade abschicken wollte, erreicht uns die Nachricht, dass der Papst Msgr. Ángel Polibio Sánchez, den Sekretär der ecuadorianischen Bischofskonferenz, zum

⁵ Gruppen von Laienmissionaren und-missionarinnen.

Päpstlichen Delegaten für das Vikariat von Sucumbíos ernannt hat. Gebe Gott, dass diese Maßnahme zur Überwindung der Probleme von ISAMIS beitrage. Wir vertrauen auf Eure Gebete!

P. Juan Berdonces.

4. Werkwoche für Begleiter und Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien und ASA-Konferenz in Birkenwerder (17.1. – 21.1.11)

Sr. Carla Jungels OCD, Karmel Weimar

Nach schon guter alter Tradition fand auch in diesem Jahr in Birkenwerder wieder die Werkwoche der Begleiter und Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien statt. 29 Frauen und Männer, die im Laufe der vergangenen 10 Jahre die Exerzitienbegleiter-Ausbildung bei P. Reinhard absolviert haben, nahmen daran teil. Die 16 Ordensmitglieder unter ihnen (OCD und TKG) blieben anschließend noch einen vollen Tag zu ihrer jährlichen ASA-Konferenz zusammen (ASA = Arbeitsgemeinschaft Spirituelles Apostolat).

Die **Werkwoche** begann mit einem Besinnungstag in der Art eines Karmelitanischen Exerzitientages. Das durchgängige Schweigen vom Abend des Anreisetages bis zum nächsten Abend half, zunächst zur Stille zu finden und mit Gott, unserem Freund, in Beziehung zu treten, uns von ihm finden und anschauen zu lassen. Andrea Richter aus unserem Kreis, evangelische Pfarrerin aus Berlin, hielt die beiden Vorträge und die beiden Abendimpulse in anschaulicher, leicht nachvollziehbarer Weise. Sie gab Anregungen aus der geistlichen Tradition, wie wir die Bibel lesen und meditieren können, und veranschaulichte dies mit ausgewählten Texten.

P. Reinhard gab an den beiden folgenden Tagen einen historischen Überblick zur Geschichte Israels und machte uns durch Dokumentarfilme und eigene Erläuterungen mit den neuesten archäologischen Forschungen von Israel Finkelstein und Neil Asher Silberman im Heiligen Land vertraut. Parallel dazu verfolgten wir mit Spannung P. Reinhard's Ausführungen zur wahrscheinlichen Entstehungsgeschichte der Schriften des Ersten Testaments und zur darin enthaltenen Gottesbotschaft, die schon vor ihrer schriftlichen Niederlegung über Jahrhunderte hin durch Erzählen weitergegeben und entfaltet worden war (narrative Theologie). Hierbei wurde wieder einmal deutlich, dass es in den Erzählungen des Ersten Testaments nicht um bloße Geschichtsschreibung im heutigen Sinne geht, sondern um Glaubenserfahrungen Israels auf seinem Weg von der Volkswendung bis zum immer bewussteren Glauben daran, dass JHWH der eine Gott ist, der ICH BIN DA, der mit uns geht – auch mit uns, heute und jetzt.

Die **ASA-Konferenz** eröffnete P. Reinhard mit einem Ausschnitt aus einer Filmserie des Bayerischen Fernsehens („Klosterreisen“). Der Film zeigt Pater Konstantin bei der Vorstellung des Klosters Reisach und wie er anhand der Architektur der Klosterkirche über das Innere Beten und die Spiritualität unseres Ordens spricht. An diese in ihrer Einfachheit bestechenden Erklärungen unseres verstorbenen Mitbruders, der bei der vorjährigen ASA-Konferenz noch mit uns in der Runde saß, schloss sich ein Gespräch über die Frage der Zukunft von Reisach an. Die Anwesenden äußerten ein großes Interesse, diesen auch landschaftlich und kulturell einzigartigen Ort zu erhalten und für Einkehrtage und Karmelitanische Exerzitien nutzbar zu machen. (Eine Kopie des Films kann als DVD bezogen werden bei Gudrun Dörrzapf TKG: gdoerrzapf@superkabel.de)

Neben dem Informationsaustausch zwischen Brüdern, Schwestern und Familiaren stellte Frithjof Oertel TKG die Festschrift seiner Karmel-Gemeinde in Hildesheim zu ihrem 25-jährigen Bestehen vor; sie trägt den Titel „Mit Dir, Gott, unterwegs“ und kann bei Interesse bei Frithjof Oertel bezogen werden: f.m.oertel@t-online.de

Elke Schiller TKG (TKG Birkenwerder) hielt am Nachmittag den geistlichen Vortrag, der bei unserem jährlichen Treffen immer zum Gespräch über ein spirituelles Thema anregen soll. Ihr Vortrag über Abraham fügte sich einerseits gut in das ein, was wir in den Tagen vorher gehört hatten, brachte aber auch überraschend neue Akzente, die dazu einluden, die Abraham-Erzählungen der Bibel im persönlichen Leben zu reflektieren, zu meditieren, und in den täglichen Lebensvollzug zu integrieren.

Jetzt, einige Wochen nach der ASA-Tagung, beglückt mich noch immer das Bewusstsein, dass der Karmel eine geistliche Familie ist, die Brüder, Schwestern und Familiaren in sich vereint. Es ist ein Geschenk, einander kennenzulernen, sich miteinander auszutauschen, nach Wegen der gegenseitigen Unterstützung zu suchen und sich in Zukunft immer mehr zu vernetzen. Vieles wächst bereits, und ich freue mich jetzt schon auf die Begegnungen beim nächsten Treffen.

„Neues vom Alten Testament“ – Fortbildungstage in Birkenwerder für Begleiter und Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien (17. – 20. 01. 2011)

Dr. Frithjof Oertel TKG, Karmel-Gemeinde Hildesheim

Die diesjährigen Fortbildungstage im Rahmen der Werkwoche für die Begleiter und Begleiterinnen Karmelitanischer Exerzitien (siehe dazu den Beitrag von Sr. Carla Jungels OCD) hatte das Erste Testament zum Thema. Während der Erkenntnisstand zur Entstehung der neutestamentlichen Schriften, so erläuterte P. Reinhard einleitend, seit seinem Theologiestudium in den 1970er Jahren im Wesentlichen gleich geblieben ist, hat die archäologische und geschichtswissenschaftliche Forschung zum Verständnis des Ersten Testaments in den vergangenen 20 Jahren viel Neues gebracht. „Neues vom Alten Testament“, so war daher das Thema überschrieben.

Anhand der Veröffentlichungen vor allem der katholischen Alttestamentler Erich Zenger und Alfons Deissler – immer wieder unterstützt durch Filmbeiträge (4 DVD's) über die Forschungsergebnisse der jüdischen Archäologen und Historiker Israel Finkelstein und Neil Asher Silberman – stellte uns P. Reinhard am ersten Tag die neuen Erkenntnisse über die historische Entwicklung des Volkes Israel von den Anfängen im 13. Jh. v. Chr. bis zur Zeit Jesu dar. Die Schriften des Ersten Testaments sind im Laufe dieser Geschichte entstanden, und um ihre Botschaft verstehen zu können, ist die Kenntnis der historischen Ereignisse von hohem Wert. Gerade weil wir daran glauben, dass die Autoren der biblischen Schriften, konkret auch des Ersten Testaments, vom Geist Gottes inspiriert waren, müssen wir nach dem „sensus litteralis“, nach ihrer „ursprünglichen Aussageabsicht“ fragen, die erst auf dem Hintergrund der Geschichte Israels so recht verständlich wird. Auch zeigt sich erst dann der „sensus plenior“, d. h. die ganze Tiefe und Kraft, die – noch über die ursprünglich gemeinte Aussage hinaus – in den alttestamentlichen Schriften für uns heute steckt.

Der zweite Tag war dann der „Grundbotschaft des Alten Testaments“ gewidmet. Vor allem anhand des gleichnamigen Buches von Alfons Deissler – alle Teilnehmer erhielten ein Exemplar zum gründlicheren persönlichen Weiterstudium – erläuterte P. Reinhard, wie sich am Gottesnamen JHWH (Jahweh) im Laufe von mehreren Jahrhunderten im Volk Israel das Gottes- und Menschenbild entwickelte, das den Kern, eben die „Grundbotschaft“ des Ersten Testaments bildet. Alfons Deissler fasste diesen jahrhundertelangen Prozess des Sich-Hineintastens in den Gottesnamen „ICH BIN DA“ in den Satz zusammen: „Nicht Israel kam zu JHWH, sondern JHWH kam zu Israel.“

Je mehr auch wir mit dem Namen „ICH BIN DA“ umgehen und mit Jesus in diesem JHWH den „Abba-JHWH“ erkennen, desto mehr offenbart sich Gott auch uns. Dass dieser Gott nicht nur „geglaubt“, sondern im „Bund“, in einer persönlichen, interpersonalen Beziehung mit uns leben will, das ist die Grundbotschaft der ganzen, der alt- und neutestamentlichen Bibel.

Ziel unserer Karmelitanischen Exerzitien muss es sein, zu einer solchen interpersonalen Beziehung zwischen dem je einzelnen Menschen und dem Abba-JHWH anzuleiten – alles, was dahinter zurückbleibt, ist zu wenig.

Die Geschichte von „Mose vor dem brennenden Dornbusch“, die uns Gudrun Dörrzapf TKG (Karmel-Gruppe IV Birkenwerder) in einer Abendmeditation mittels ihrer Biblischen Erzählfiguren sehr anschaulich nahebrachte, will sagen: Der „heilige Boden“ ist in dir; was da brennt, sind die Dornen in dir; in dir offenbart sich der Gott, der dich aus deinen Versklavungen befreien will. Mach dich auf und geh mit diesem befreienden Gott Israels zu den Menschen. – Mose gab es so, wie die Bibel ihn darstellt, als historische Persönlichkeit vielleicht nicht wirklich, aber die „Mose“ gab es und gibt es bis heute, zigtausendmal ...

Literatur:

- Erich Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer, 7. Aufl. 2008
- Alfons Deissler, Die Grundbotschaft des Alten Testaments, Herder, Neuausgabe 2006

5. Mysterienspiel über Pfarrer Georg Häfner OCDS

P. Günter, Würzburg

Am Freitagabend, den 11. Februar, wurde in der Würzburger Kirche St. Gertraud ein Mysterienspiel mit über 30 Mitwirkenden zum Leben und Glaubenszeugnis von Pfarrer Georg Häfner (1900 – 1942) aufgeführt. Das Stück mit dem Titel „Sacerdos et hostia – Priester und Opferlamm“ wurde von unserer Karmeliterzarin Fides Amberg-Hartmann geschrieben. Die dazu gehörenden Hymnen und Lieder vertonte Pfarrer Jerzy Sobota (Polnische Mission, Würzburg). Er führte auch die Regie für das geistliche Spiel, das in deutsch-polnischer Kooperation umgesetzt wurde. Die Schauspielrollen übernahmen zahlreiche Personen aus dem Umfeld der polnischen Mission, zusammen mit einigen Priestern, Mitgliedern verschiedener Orden und Laien, die bei den sog. „Chören der Engel und Heiligen“ agierten. Vom Karmel spielten P. Olaf, P. Günter und Sr. Bernadette (Himmelsporten) mit. Die Aufführung fand im Rahmen der Vorbereitung auf die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Georg Häfner statt, die am 15. Mai im Würzburger Dom gefeiert wird.

Im Mittelalter dienten Mysterienspiele dazu, biblische Gestalten und Erzählungen oder auch Heiligengeschichten den Menschen nahe zu bringen, als eine Art „biblia pauperum“. Auch im Umfeld des Fronleichnamfestes entwickelten sich Mysterienspiele mit der Intention, die Eucharistie sichtbar und fassbar zu machen. Im geistlichen Spiel versuchte man, himmlische und irdische Liturgie miteinander zu verbinden.

Für die Textfassung des Häfner-Stückes griff die Kunsthistorikerin Fides Amberg-Hartmann auf erhalten gebliebene Briefe des künftigen Seligen zurück sowie auf das umfangreiche Archiv ihres Mannes Michael Amberg, der seit über 40 Jahren eine Vielzahl von Dokumenten zu Pfarrer Häfner gesammelt hat. Die einzelnen inhaltlichen Szenen orientierten sich am Leben Häfners: fromme, arme Eltern; ein stiller, verträglicher Junge; Ministrant im Karmel Himmelsporten; Eintritt ins Priesterseminar, wo er durch seine Glaubensstärke und Charakterfestigkeit auffiel; Primizfeier bei den Karmelitinern in Himmelsporten, wo er bereits dem III. Orden (Name „Aloysius vom Hlgst. Sakrament“) beigetreten war; nach mehreren Kaplanstellen schließlich Pfarrer von Oberschwarzach; Konflikt mit den Nationalsozialisten, die ihn erst ins Würzburger Gefängnis bringen und dann ins KZ Dachau überführen; dort starb er nach Erleiden von Hunger, Qualen und Schmerzen am 20. August 1942. Zwischen den szenischen Darstellungen der Lebensgeschichte traten Chöre von Engeln und Heiligen auf, was die Verbindung Häfners zur himmlischen Welt eindrucksvoll vermittelte. „Wir wollen vor allem das strahlende Priesterbild des in Würzburg geborenen und getauften Pfarrers herausstellen, der sich nicht scheute, trotz der damaligen gottlosen Machthaber seinen priesterlichen Dienst getreu zu verrichten. Es bedurfte eines besonderen Mutes, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“, sagte Frau Amberg-Hartmann zur Aussageabsicht ihres Mysterienspiels.

6. Bücherhinweise

Zweiter Band der Briefe der hl. Teresa

In diesen Tagen soll der zweite Band der Briefe der hl. Teresa herauskommen mit dem schönen Titel „*Noch nie habe ich Euch so geliebt wie jetzt*“. Er hat 608 S. und kostet wie der erste 16,95 €, für uns 11,50 €. Bestellungen nimmt ab sofort Frau Rusch von der Versandbuchhandlung entgegen: versandbuchhandlung@karmelocd.de; Telefon: 089 / 121 552 26. Bei Bestellungen ab 10 Stück erfolgt die Lieferung wieder direkt vom Verlag, die Rechnung kommt aber von Frau Rusch.

Festschrift der TKG Hildesheim

Zum 25jährigen Jubiläum der kanonischen Errichtung der TKG in Hildesheim ist eine schöne Festschrift herausgekommen, mit dem Titel: *Mit dir, Gott, unterwegs*. Sie kann zum Preis von 6,- € (plus € 1,50 für Versandgebühren, ab 10 Exemplaren € 50,- plus Porto) bei Herrn Dr. Frithjof Oertel erworben werden und ist sehr gut als Geschenk und zur Information über die TKG geeignet. Bestellung bei Dr. Frithjof Oertel: Tel. 0511 / 851814, F.M.Oertel@t-online.de.